

Gewinner und Verlierer in Syrien

Nach der verräterischen Kapitulation des früheren Regimes und der Aufgabe des Widerstands wird Syrien von den neuen Eigentümern zerstückelt und neu geordnet.

8.12.2024 | M.K. Bhadrakumar

Iran und Russland sind die beiden großen Verlierer des Sturzes von Syriens Präsident Baschar al-Assad am Sonntag durch die sunnitischen Islamistengruppen, die mit al-Qaida verbunden sind. Assad floh in letzter Sekunde, nachdem er eine friedliche Machtübergabe angeordnet hatte. Es ist wahrscheinlich, dass er sich in Russland aufhält. Eine Rücknahme der islamistischen Machtübernahme in Syrien steht jedenfalls außer Frage.

Die arabischen Oligarchien der Golfregion sind voller Angst vor dem Aufkommen einer Variante des politischen Islams, die möglicherweise eine existenzielle Herausforderung darstellen könnte. Es überrascht nicht, dass sie sich dem Iran zuwenden, den sie als Faktor der regionalen Stabilität ansehen, und Teheran die regionalen Staaten auffordert, sich gegen die Herausforderung der „Takfiri“-Gruppen (Codennamen für Al-Qaida und den Islamischen Staat im iranischen Narrativ) zu wehren.

Israel und die Türkei sind die größten Gewinner, da sie Verbindungen zu den Al-Qaida-Gruppen aufgebaut haben. Beide sind bestens gerüstet, um ihre Macht in Syrien auszuweiten und ihre jeweiligen Einflussphären auf syrischem Gebiet abzustecken. Die Türkei hat gefordert, dass Syrien allein dem syrischen Volk gehört – ein kaum verhüllter Aufruf zum Urlaub von ausländischer Militärpräsenz (russisch, amerikanisch und iranisch).

Ebenso kann die Biden-Administration Genugtuung darüber empfinden, dass die russische Militärpräsenz künftig nicht mehr unkontrolliert bleibt und die Moskauer Militärbasen in der westsyrischen Provinz Latakia in eine unhaltbare Situation dramatischen Einflussverlusts geraten.

Es steht außer Frage, dass die „lame duck“-Administration in Washington mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen wird, dass die neue Präsidentschaft von Donald Trump mit anhaltender Instabilität und Unsicherheit in Westasien zu kämpfen haben wird, einer ölreichen Region, die für die „America First“-Achse der Außenpolitik der neuen Administration von entscheidender Bedeutung ist.

Allerdings gibt es unter der Oberfläche des großen Bildes mehrere Nebenschauplätze, von denen zumindest einige eine gegensätzliche Tendenz aufweisen. Zunächst einmal klingen [die erneuten Aufrufe](#) der Astana-Gruppe (Moskau, Teheran und Ankara) und der regionalen Hauptstädte zu einem innersyrischen Dialog, der zu einer Verhandlungslösung führen soll, insofern unrealistisch, als das derzeitige internationale Klima eine solche Perspektive in absehbarer Zeit praktisch ausschließt. Die USA freuen sich über den Regimewechsel in Damaskus und werden die Schließung der russischen Stützpunkte in Syrien anstreben.

Zweitens hat die Türkei im Zusammenhang mit dem Kurdenproblem besondere Interessen in Syrien. Die Schwächung des syrischen Staates, insbesondere des Sicherheitsapparates in Damaskus, verschafft der Türkei zum ersten Mal freie Hand in den nördlichen Grenzprovinzen, in denen kurdische Separatistengruppen operieren. Es genügt zu sagen, dass die türkische Besetzung des syrischen Territoriums einen dauerhaften Charakter annehmen könnte und sogar eine Quasi-Annektion der Regionen im Bereich des Möglichen liegt. Täuschen Sie sich nicht, der Vertrag von Lausanne (1923), den die Türkei als nationale Demütigung betrachtet, ist abgelaufen und die Stunde der Abrechnung ist gekommen, um den osmanischen Ruhm zurückzufordern.

Es geht also aller Wahrscheinlichkeit nach um die Souveränität und territoriale Integrität des Landes und um den Zerfall Syriens als Staat. Es wurde berichtet, dass israelische Panzer die Grenze nach Südsyrien [überschritten haben](#). Israelischen Medien zufolge [unterhält Tel Aviv direkte Kontakte](#) zu den im Süden Syriens operierenden islamistischen Gruppen. Es ist kein Geheimnis, dass diese Gruppen über ein Jahrzehnt lang von der israelischen Armee betreut wurden.

Im besten Fall ist also mit einem verkleinerten Syrien, einem Rumpfstaat, zu rechnen, wenn es zu einer massiven Einmischung von außen kommt, und im schlimmsten Fall, wenn türkischer Revanchismus und israelische Aggression zusammengenommen werden – plus die amerikanische Besetzung Ostsyriens und eine schwache Zentralgewalt in Damaskus –, könnte das Land in seiner jetzigen, 1946 gegründeten Form ganz von der westasiatischen Landkarte verschwinden.

In der Tat haben die Golfstaaten und Ägypten Grund zur Sorge vor einem Arabischen Frühling 2.0 – Oligarchien werden gestürzt und durch militante islamistische Gruppen ersetzt. Ihr Vertrauensverhältnis zu Teheran hat sich spürbar vertieft. Aber natürlich werden die USA diesem regionalen Trend entgegenwirken, der Israel ansonsten in der Region isolieren würde.

Russland ist pragmatisch, und eine [Erklärung des Außenministeriums](#) vom Sonntag deutete stark an, dass Moskau einen Plan B hat, um seine militärische Präsenz in Syrien zu verstärken. Interessanterweise wurde in der Erklärung darauf hingewiesen, dass Moskau mit allen syrischen Oppositionsgruppen in Kontakt steht. In der Erklärung wurde das Wort „Terroristen“ peinlich genau vermieden, das russische Beamte zur Charakterisierung der syrischen Gruppen, die Damaskus eingenommen haben, gerne verwenden.

Die russische Botschaft in Damaskus ist nicht in Gefahr. Es ist durchaus denkbar, dass der russische Geheimdienst, der in Syrien aus naheliegenden Gründen traditionell sehr aktiv ist, Moskau bereits für einen bevorstehenden Machtwechsel in Damaskus sensibilisiert hat und ungeachtet der scharfen öffentlichen Rhetorik Kontakte zu den islamistischen Oppositionsgruppen unterhält.

Demgegenüber erleidet der Iran einen schweren Rückschlag, von dem er sich in absehbarer Zeit kaum erholen wird, denn der Aufstieg der sunnitischen Gruppen wird zu einem neuen Machtkalkül in Syrien führen, das Teheran gegenüber feindselig eingestellt ist. Die [Evakuierung von Diplomaten](#) und die anschließende [Erstürmung der iranischen Botschaft](#) in Damaskus sprechen für sich. In der Tat wird Israel keine Mühen scheuen, um sicherzustellen, dass der iranische Einfluss in Syrien zurückgedrängt wird.

Der Kern der Sache besteht darin, dass der regionale Einfluss Irans in dem Maße abnimmt, wie die Widerstandsgruppen (die größtenteils schiitisch sind) steuerlos und desillusioniert werden. Dies wirkt sich nicht nur zum Vorteil Israels aus, sondern führt auch zu einer Verschiebung des Kräfte-

gleichgewichts in der Region. Das Erstaunliche daran ist, dass der Iran diese Wendung der Ereignisse nicht vorhergesehen hat. Der Berater des Obersten Führers Ali Laridschani [besuchte Damaskus und traf sich mit Assad](#), um die volle Unterstützung Teherans zu bekräftigen, um die islamistischen Kräfte aufzuhalten, die sich bereits den Toren der Stadt näherten.